

Der Spießer als freijagendes Raubtier kann eine einzige große Enttäuschung werden, wenn der entscheidende Augenblick offenbart, daß das getarnte Schaf zwar das Maul aufreißen kann und brüllt, statt zu blöken, aber daß es eben doch nicht zuzubeißen versteht. Wer dem Spießer als Raubtier aufsaß, wer ihn für die blonde Bestie hielt, als die er sich ausgab, findet nachher ein Loch im Kettengewebe seiner Voraussetzungen.

So seltsam es anmutet, es gibt Spießer, die den Bohemien spielen. Der Spießer, der sich als solcher gefällt, will seine Kleinstadtlüsterheit, seine Spießbürgerlaster bemänteln. Je größer sein Ehrgeiz, je höher seine Ansprüche, ja je erfolgreicher er seiner Umwelt vorzutäuschen versteht, er sei als schöpferischer Mensch gewissermaßen vom Schicksal dazu vorausbestimmt, ohne bürgerliche Rücksichten sich auszuleben, der Urtrieb seiner tiefwurzelnden Natur überspringe eben alle Schranken — um so größer das Unheil, das er anrichtet. Denn wenn Natur dem männlichen Spießer eine sonore Stimme und die Gabe der Verstellung verlieh, womöglich noch die Fähigkeit, die Züge seines Antlitzes nach Bedarf in bedeutende Falten zu legen, so können selbst Frauen von Wert vorübergehend auf ihn hereinfallen, ja womöglich ein böses Ende nehmen. Der weibliche Spießer, der sich als die Verkörperung genialer Leidenschaft auszugeben weiß (und diese Spielart ist häufiger als ihr männliches Gegenstück), vermag einen Mann gegenständlich und seelisch bis aufs letzte auszuplündern.

Der Spießer bringt es nämlich dadurch fertig, daß er den Partner zu seiner eigenen Höhe hinaufzuziehen vorgibt, wo er in Wirklichkeit versucht ihn zu sich herabzuziehen. Ohne es zu wollen, sind die ihm angeborenen Spießer-Wertmaßstäbe, gegen die zu verstoßen er sich selbst noch eben unterfing, stärker als die äußere Tarnung. Er muß sie vertreten, sein schlechtes Gewissen zwingt ihn dazu. Die Maske fällt, die Selbstentlarvung ist da.

Auch sonst ist der auf geistig getarnte Spießer ein armseliger Tropf, nicht aber etwa, wie er es sich und anderen einreden will, ein tragischer, sondern eben nur ein trauriger Mensch. Denn er will vorstellen, was er nicht ist. Unglücklich ist der „Schriftsteller“, dem Schöpfungstrieb und Gestaltungskraft fehlen, der „Redner“ ohne Wiederhall, der „Politiker“ ohne echten Zorn, der „Kritiker“, der von erborgten Gedanken lebt, dem eigene Urteilsfähigkeit abgeht, der „Gelehrte“, der vielleicht Betriebe zu organisieren verstünde und als Syndikus brauchbar gewesen wäre. Es ist kein Zufall, daß hier nur freie Berufe aufgezählt sind: gerade in die gehört der Spießer nicht hinein. Denn er ist Herdenvieh. Schaf, Esel oder Ferkel und kein freies Raubzeug. Sperrt ihn in den Pferch und er ist recht am Platze; laßt ihn weiden wenn der Hirt scharfe Hunde hat.